



der Kirche zu sehen. Die Lüneburger Künstlerin Ingeborg Mund hat 1989 den Hl. Martin dargestellt, wie er seinen Mantel mit einem Bettler teilt.

Im sonntäglichen Gottesdienst um 10 Uhr, bei Taufen, Hochzeiten, Trauerfeiern und gelegentlich bei Konzerten sind die Klänge der Orgel zu hören, die Klaus Becker aus Kupfermühle 1965 gebaut hat. Die Orgelempore ruht auf drei unregelmäßigen Mauerbögen und wird von einer verzierten Holzbrüstung abgeschlossen. Unten ist diese durch einen Fries von frazenhaften Gesichtern – wohl die besiegten Dämonen – geschmückt.

Das älteste Kunstwerk der Kirche ist die eine der beiden Glocken hoch oben im Turm. Ein „Meister Ulricus“ hat sie 1309 gegossen. Sie trägt die Inschrift: O REX GLORIAE, VENI CUM PACE! (O König der Herrlichkeit, komm mit Frieden!). Diese und die Glocke von 1697 begleiten die Lebenden zum Gottesdienst und die Toten zur letzten Ruhe auf dem unterhalb der Kirche gelegenen „Kirchhof“.

Der Ortsname Raven nimmt Bezug auf eine Legende, der zufolge ein Rabe durch seinen Flug von der nahe gelegenen Opferstätte den Bauort der christlichen Kirche bestimmte.

Die Legende wird nur dadurch gestützt, dass Raven das plattdeutsche Wort für Rabe ist.

Impressum:

Herausgeber: Kirchenvorstand der Ev.- luth. Kirchengemeinde St. Martin zu Raven
Kirchweg 7
21388 Raven-Soderstorf
04172-230

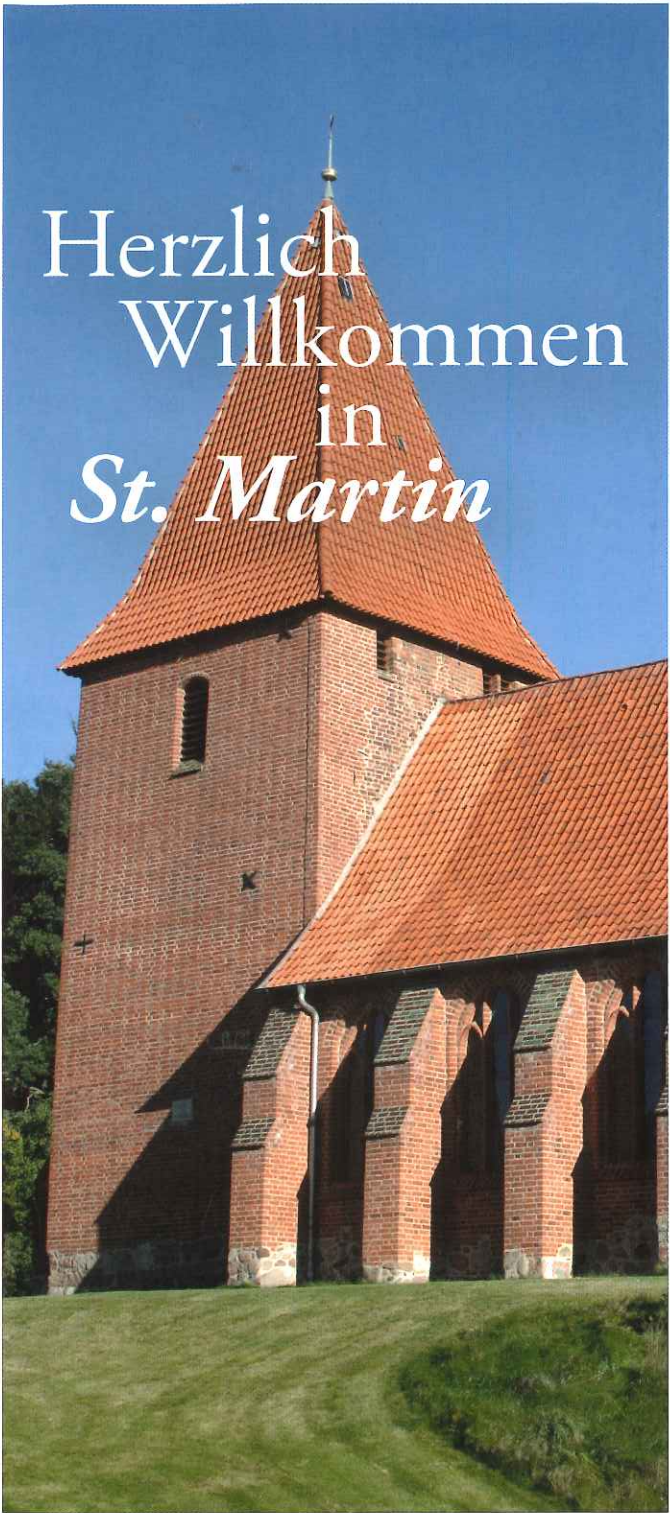
Bankverbindung: Sparkasse Harburg-Buxtehude
Konto: 120 670 21 BLZ: 207 500 00

Gestaltung: Neele Schulz

Broschürentexte: Redaktion Alexandra Powalowski

Bilder: Hugo Weselmann, Hartmut Winkelmann

mit freundlicher Unterstützung
der St.Martins-Stiftung



Herzlich Willkommen in St. Martin

Schon von weit her leitet die Kirchturmspitze nach Raven zur gotischen Backsteinkirche St. Martin aus dem 15. Jahrhundert, an die der Turm um das Jahr 1600 angesetzt worden ist.

Das Kirchenschiff ist von schlichter architektonischer Schönheit. Durch die Jahrhunderte musste das Gebäude geschützt und ausgebessert werden, was an dem abgeflachten Gewölbe zu sehen ist.

Die letzte Sanierung wurde von 1988 bis 1990 unter der Leitung von Dipl. Ing. Bernhard Brüggemann unternommen. Durch Zementeinpressung bei der Renovierung im Jahre 1961 hatten sich „Treibmineralien“ gebildet, die die Mauern zu sprengen drohten. Deshalb wurden die Fundamente, die Strebepfeiler und weitgehend auch die Außenmauern – unter Verwendung der alten Feldsteine und neuer Ziegel im früheren Format – neu aufgeführt. Die Gewölbe wurden nur ausgebessert und, wie schon einmal im Jahre 1692, durch Zuganker gesichert. Fenster und Türen erhielten die alte gotische Spitzbogenform.

Bei den Bauarbeiten in den Jahren 1988–1990 wurden Grundmauerreste einer früheren, rechteckigen Feldsteinkirche mit Chor und Turm, etwa aus der Zeit um 1200, entdeckt. Das jetzige Gotteshaus entstand zwischen 1400 und 1425 um die Reste des alten herum.

Der Mittelpunkt der Kirche ist sicherlich der spätmittelalterliche Schnitzaltar von ca. 1430. Vor einem mattgoldenen Grund sind sechs Figuren aus dunklem Eichenholz zu sehen: In der Mitte Maria und Christus, beide auf dem Thron der Ewigkeit. Ihnen zur Seite stehen Johannes mit dem Kelch und Petrus mit dem Schlüssel, rechts Paulus mit dem Schwert und Jakobus mit Pilgerhut, Pilgertasche und Pilgerstab. Diese ausdrucksvollen Altarfiguren werden Hans Snitker dem Älteren aus Lüneburg zugeschrieben. Aus Oberammergau stammt der Kruzifixus auf dem Altartisch.

Die Kanzel rechts vom Altar, mit dem wuchtigen Schalldeckel, ist ein Kunstwerk aus dem 16. Jahrhundert. In einer Mauernische an der Nordwand ist auch ein Bild des Namenspatrons

